

„Dann mache ich das doch mal“

Christine Topp aus Hohensachsen ist seit Kurzem Schulseelsorgerin – Sie möchte dazu beitragen, dass Kirche wieder Heimat wird

Von Marion Gottlob

Weinheim-Hohensachsen. Gleich dreimal ist Christine Topp darauf angesprochen worden: „Wollen Sie nicht die Weiterbildung zur Schulseelsorgerin machen?“ Da konnte sie nicht anders und nahm die Herausforderung an: „Dann mache ich das doch mal.“ Zwei Jahre lang besuchte sie regelmäßig Ausbildungswochenenden der Erzdiözese Freiburg in St. Peter im Schwarzwald. Seit Kurzem gehört sie zum Schulseelsorge-Team an der St. Raphael-Schulen in Heidelberg: „Im Team mit den anderen Schulseelsorgerinnen und unserer Schulsozialarbeiterin überlegen wir, was wir als katholische Schule Gutes für unsere Schülerinnen und Schüler bewirken können.“

Was ist Schulseelsorge? Christine Topp, 53, findet dafür eine sehr persönliche Antwort: „Es geht um die Sorgen von Schülern, Eltern und Lehrern. Wir wollen sie unterstützen.“ Ein Beispiel: Sie hat an der St. Raphael-Realschule eine freiwillige „Gruppenstunde“ für die fünften Klassen eingerichtet. Nach und nach soll das Angebot mit Aktivitäten und Begabungsmöglichkeiten für alle Klassenstufen erweitert werden.

In der „Gruppenstunde“ treffen sich die Kinder in Präsenz oder online. „Man darf der Mensch sein, der man ist. Hier spielen Leistung und Noten keine Rolle“, so Christine Topp. Es wird gespielt, gebastelt und erzählt. Inzwischen bringen die Kinder eigene Ideen ein. Ein Mädchen las eine Rätsel-Geschichte vor. Zwei



Christine Topp aus Hohensachsen ist seit Kurzem Schulseelsorgerin an einer Realschule. Foto: Kreuzer

laufen Spenden für gemeinnützige Organisationen. Was davon in diesem Jahr möglich ist, wird sich zeigen. Doch ein Weg-Gottesdienst mit Stationen im Freien konnte stattfinden – passend zu den Corona-Bedingungen. Für die Eltern ist eine Schulseelsorgerin Ansprechpartnerin, zum Beispiel bei einem Todesfall in der Familie. In der Corona-Zeit hört Christine Topp manchmal einfach nur zu. Das hilft, auch am Telefon.

Christine Topp stammt aus Rheinland-Pfalz. Sie ist in Neustadt zur Welt gekommen, es folgten einige Umzüge. Sie erinnert sich: „Das war in Ordnung.“ Schon als Kind und Jugendliche hat sie sich in der katholischen Kirche engagiert: „Die Pfadfinder waren mein zweites Zuhause.“ Als Gruppenleiterin hat sie Rucksack-Bibelwanderungen und Freizeiten begleitet. Geprägt wurde sie auch von zwei Religionslehrern, die zwischen dem überlieferten Bibel-Text und dem modernen Leben Brücken bauten.

Das war für sie so faszinierend, dass sie sich für ein Lehramtsstudium der Religion entschied. Dazu kamen die Fächer Physik und später auch Mathematik. Sie erklärt: „Es sind zwei unterschiedliche

Aspekte des Lebens.“ Der religiöse Bereich befasste sich unter anderem mit ethischen Fragen zum Sinn des Lebens. Andererseits beschäftigten sich die Naturwissenschaften damit, wie alles funktioniert. Nach dem Lehramtsstudium in Weingarten bei Ravensburg und dem Referendariat in Freiburg folgten eine Familienpause für die zwei Töchter und der Umzug der Familie in die Region. Inzwischen ist sie seit fast 20 Jahren Lehrerin. In der Corona-Zeit hat sie im Team Online-Andachten und Online-Videos für



die Schule gestaltet. Auch in der St. Jakobusgemeinde in Hohensachsen wirkt sie bei Andachten für das Internet mit. Bei den Präsenz-Gottesdiensten ist sie beim Einlassdienst dabei. In ihrer Freizeit liest, bastelt und wandert sie.

Von der Weiterbildung zur Schulseelsorgerin könnte sie stundenlang erzählen. Die Teilnehmer erforschten ihren Glauben neu, übten Gesprächsführung, erlebten Glaubens-Projekte. Christine Topp weiß um die Missstände in der katholischen Kirche. „Aber Kirche kann auch Heimat sein“, sagt sie, „das möchte ich zusammen mit vielen anderen mit meinem Engagement zeigen.“